

Diskussionsprotokoll No. 24

Wo Feuer ist, ist auch Rauch
Samstag, 12. November 2016, 10.00 Uhr
Podium: Volker Köster (Regie)
Peter Ott (Moderation)

In Paris zünden Demonstranten am 18. Mai 2015 ein Polizeiauto an, in dem sich zwei Beamten befinden. Der Polizist und die Polizistin können sich aus dem Wagen retten, erleiden laut Polizeiangaben einige Quetschungen und werden mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet. Die in den Medien gezeigten Bilder lassen nur eine Deutung zu. „Die Bilder sprechen für sich“ verlautet ein Sprecher der Polizei. Volker Köster wechselt die Perspektive und wagt eine Umdeutung des Materials.

In seinem Film *Wo Feuer ist, ist auch Rauch* fügt Köster Videoausschnitte verschiedener Quellen zusammen und kommentiert die Bilder mithilfe von Text-Einblendungen. Zu Beginn des Gesprächs mit Peter Ott gibt Köster zunächst einige Hintergrundinformationen. Nach den Anschlägen auf das Bataclan im letzten November hätte sich die Stimmung in der französischen Hauptstadt grundlegend geändert. Ungefähr 70 Prozent der Franzosen seien gegen das Gesetz. Seit März gebe es nun die Proteste gegen das neue Arbeitsgesetz und der Ausnahmezustand wurde bereits viermal verlängert. Nachdem es bei Protestaktionen immer wieder zu Ausschreitungen gekommen ist, möchte die Polizei gegen Gewalt gegen die Polizei demonstrieren. Eine angemeldete Gegendemonstration wird nicht gestattet. Der allgemeine Tenor in den Medien: Die Proteste müssen aufhören, mit Blick auf die bald stattfindende Fußball-Europameisterschaft bittet François Hollande zwei Wochen vor dem besagten Vorfall, mit den Protesten gegen das Arbeitsgesetz aufzuhören.

Die Frage, die *Wo Feuer ist, ist auch Rauch* aufwirft, ist, ob die Polizei – ihre Deutungshoheit ausnutzend – die mediale Berichterstattung oder sogar das Ereignis selbst für ihre Zwecke in eine bestimmte Richtung gelenkt hat. Während der Diskussion scheint sich das Publikum in zwei Lager zu auszuteilen: Diejenigen, die hier einen Skandal erkennen und sich eine noch weiterreichende Deutung des Materials gewünscht hätten und diejenigen, die auch in Kösters Film eine stark subjektive Auslegung des Materials sehen und das für bedenklich halten, wo Köster doch betont, dass es eben nicht nur eine Art des Sehens gibt.

Einer Diskutantin scheint es beispielsweise ganz klar so, als hätte die Polizei das Ereignis initiiert, um die Proteste noch vor der Fußball-EM zu beenden. Das Geschehen wirke choreografiert. Auch die Tatsache, dass, aufgrund von Informationen eines anonymen Zeugen, der

sich ausgerechnet als Undercover-Polizist entpuppt, vier Verdächtige wegen Mordes angeklagt sind, mache die Situation für sie eindeutig. Sie hätte sich von Köster eine noch zugespitztere Analyse gewünscht, seine Interpretation lasse zu viele Fragen offen. Peter Ott sieht ebenso schwarze Flecken, die nicht weiter analysiert werden, wie z.B. einen Schnitt in dem in den Nachrichten verbreiteten Video. Köster sagt, er habe vor allem eine Beobachtung anstellen wollen. Außerdem gebe es ja nicht DIE Wahrheit. Der französischen Polizei vorzuwerfen, das Ereignis initiiert zu haben, um die Proteste zu beenden, sei wohl bei der derzeit ohnehin angespannten Situation keine gute Idee. Eine weitere Mitdiskutierende findet den Film gerade aufgrund weiterer Beispiele wichtig. Das Vorgaukeln bestimmter Realitäten und eine Form der Propaganda sieht sie beispielsweise auch in Bezug auf den NSU-Skandal oder die Berichterstattung über die Blockade von Wallonien gegen das Freihandelsabkommen CETA. Auch hierüber werde in den Medien sehr einseitig berichtet.

Eine andere Diskutantin möchte weniger über die politische Ebene des Films sprechen und stattdessen das Filmische an sich thematisieren. Ob der Film uns erzählen möchte, dass Bilder eben nicht für sich sprechen? Immerhin versuche *Wo Feuer ist, ist auch Rauch* eine Gegenerzählung zur Medienerzählung zu schaffen. Der Film sei aber selbst ein Metabestandteil der Medienerzählung und die Komposition der Bilder und die Wortfindung in den Text-Einblendungen gehe schon stark in eine bestimmte Richtung. „Ist die Fabrikation der Erzählung hier nicht eine ähnliche wie in der medialen bzw. polizeilichen Berichterstattung?“. Köster habe nur vage auf Sachen hinweisen wollen, da es nicht ganz ungefährlich sei, die französische Polizei der Inszenierung des Vorfalls zu bezichtigen. Kritische JournalistInnen seien bereits mehrfach stark drangsaliert worden.

Zum Schluss der Diskussion möchte das Publikum noch wissen, ob der Film in Frankreich gezeigt wurde. Köster habe ihn nur im privaten Rahmen ein paar französischen Freunden vorgeführt. Aufgrund der enormen Tragweite, die seine Analyse des Materials andeutet, hätten sie eher vorsichtig reagiert. Was ist hier Verschwörung, was Realität? Diesmal sagen es uns die Bilder nicht. Die Prozesse stehen noch aus.

Lisa Rölleke